



# Heterogenität verbindet

BuKo 2018 in Frankfurt am Main

Foto: Ruslan Kudrin • Fotolia.com

Auf dem 23. Bundeskongress für Schulpsychologie (BuKo) soll vom 20. bis 22. September 2018 in Frankfurt am Main das Thema »Heterogenität in der Schule« mit all seinen positiven und schwierigen Facetten betrachtet werden. Dabei können gemeinsam schulpsychologische Ideen und Angebote diskutiert, aber auch entwickelt werden. Der BuKo 2018 soll Kooperation und Austausch ermöglichen, Menschen in ihrer Vielfalt zusammenbringen und eine positive schulpsychologische Identität bestärken. So zeigen wir als Schulpsychologinnen und Schulpsychologen: Wir reflektieren unsere Arbeit, öffnen uns Neuem, wir vernetzen uns und bieten Antworten auf die pädagogischen und psychologischen Herausforderungen unserer Zeit, wir sind handlungsfähig!

## Heterogenität in der Schule

Heterogenität erhöht die Komplexität in unserem beruflichen Alltag und löst damit Unsicherheit auf unterschiedlichen Ebenen aus. Wenn wir versuchen, Komplexität zu reduzieren, greifen wir auf bekannte Informationen zurück, auf Muster, die uns wieder handlungsfähig machen, nicht selten auf Vorurteile und Stereotype. So geht der Umgang mit Heterogenität in der Schule häufig mit der Frage einher, welche Probleme Lehrkräfte, Schulleitungen und Schuladministration mit der zunehmenden Heterogenität wahrnehmen und wie auch Schülerinnen und Schüler sich selbst in der Schule erleben – mit den vielen Facetten, die sie aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit natürlicherweise haben.

Die Erkenntnis, dass Menschen unterschiedlich sind, erscheint banal, dennoch wird das Bestreben nach Gleichheit, nach Homogenität im deutschen Schulsystem immer noch mitgedacht und auch von manchen Akteurinnen und Akteuren gewünscht. Heterogenität hingegen wird in der Schule inzwischen häufig als Problembegriff geführt, scheint eine Überschrift für schwie-

rige Andersartigkeit, für Anpassungsprobleme und Konflikte zu sein. Auf jeden Fall wird die Abweichung von der Norm impliziert. Doch welche Norm? Wir meinen: In Schulen ist Heterogenität die Norm, hier spiegeln sich die Themen unserer komplexer und diverser werdenden Gesellschaft wider. Der Versuch, Homogenität vorauszusetzen, ist zweifelhaft und mühsam, führt zu weiteren Problemen, vielleicht sogar Konflikten und wird individuellen Biografien nicht gerecht. Eine homogene Schule ist eine Illusion. Schulpsychologinnen und -psychologen können dabei helfen, Komplexität zu reduzieren und Heterogenität in der Schule handhabbar zu machen. Mit professionellen Konzepten begegnen sie den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen.

## Schulpsychologische Beratungsarbeit

Schulpsychologinnen und -psychologen haben in ihrer Beratungsarbeit naturgemäß mit einer heterogenen Klientel zu tun: Kinder und Jugendliche mit oder ohne Migrationshintergrund oder Fluchtbiografie, mit unterschiedlichsten Leistungshintergründen, -problemen oder -schwächen, mit Hochbegabung, mit verschiedenen psychischen Problemlagen, in prekären Lebenssituationen und vieles mehr. Sie kommen entweder mit ihren Eltern, oder Lehrkräfte fragen wegen einer Beratung an. Diese Schülerinnen und Schüler haben einerseits individuelle Schwierigkeiten in der Schule, andererseits teilweise darüber hinaus besondere Bedingungskonstellationen, die aus der Zugehörigkeit zu einer besonderen (nicht nur ethnischen) Gruppe entstehen. Diese individuellen Themen können vielfältig sein und in der individuellen Wahrnehmung gravierender als in der Wahrnehmung anderer.

Entsprechend vielfältig sind die Lebenswirklichkeiten, die individuellen und die Umgebungsfaktoren, die in der schulpsychologischen Arbeit zu beachten sind, um

den Bedürfnissen der Ratsuchenden gerecht zu werden und hilfreiche Prozesse anbahnen zu können. Migrationshintergrund und Fluchtbiografie stellen Schulpsychologinnen und -psychologen vor besondere Herausforderungen, die nicht nur aufgrund von sprachlichen Barrieren, sondern auch durch Unverständnis oder »Zuvielverständnis« der Werte und Normen anderer kultureller Gruppen entstehen können. Es ist von besonderer Bedeutung, über methodische Möglichkeiten als Grundlage für kompetentes und professionelles Vorgehen zu verfügen.

### **Gleich und individuell sein**

Gleich sein und trotzdem individuell sein ist in der Schule immer wieder ein wichtiges Thema: Wie kann das funktionieren, und welche hilfreichen Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Im Folgenden sollen einzelne Ansätze und Konzepte für die Beratungsarbeit vorgestellt werden, die helfen können, mit den Besonderheiten der heterogenen Klientel umzugehen.

### **Schulpsychologie ist oft Arbeit an Beziehungen – die Kontakthypothese**

Als wichtige Möglichkeit zur Verbesserung von Beziehungen zwischen allen in der Schule interagierenden Personen kann die Gelegenheit zum Kontakt mit anderen Menschen und Gruppen gesehen werden. Kontakte können nach einer der einflussreichsten sozialpsychologischen Theorien, der Kontakttheorie von Gordon W. Allport (1954, dt. 1971), dazu beitragen, gegenseitige Vorurteile abzubauen. Allport nimmt dabei an, dass Kontakte nicht automatisch Gruppenbeziehungen verbessern; oberflächliche oder negative Kontakterfahrungen können bestehende Abneigungen und Stereotype sogar verfestigen. Folgende Bedingungen formulierte Allport, um positive Effekte zu erreichen:

1. Die Angehörigen der unterschiedlichen Gruppen treffen in der Kontaktsituation mit gleichem Status aufeinander (unabhängig vom gesellschaftlichen oder alltäglichen Status).
2. Sie verfolgen gemeinsame Ziele, wobei
3. eine positive Interdependenz besteht, das heißt eine kooperative (und nicht konkurrenzorientierte) Beziehung zwischen den Gruppen.
4. Der Kontakt sollte institutionell befürwortet bzw. durch eine Norm der Toleranz unterstützt werden.

Inzwischen liegen zahlreiche empirische Befunde vor, darunter eine umfangreiche Metaanalyse, welche die Kontakttheorie bestätigen (Brown & Hewstone, 2005; Pettigrew & Tropp, 2006; Pettigrew & Tropp, 2011). Je mehr Kontakt Mitglieder verschiedener Gruppen haben, desto geringer sind die Vorurteile gegenüber der jeweils anderen Gruppe. Der Effekt wird größer, wenn Kontakterfahrungen unter den vier Allport'schen Bedingungen gemacht werden.

Natürlich sind in Deutschland inzwischen alle Schulen inklusiv und damit heterogen, und es ergeben sich prinzipiell gute Möglichkeiten für positiven Kontakt, zum Beispiel zwischen Kindern mit und ohne Behinderungen oder zwischen unterschiedlichen ethnischen, kulturellen bzw. religiösen Gruppen. Eine heterogene Zusammen-

setzung bedeutet allerdings nicht automatisch bessere Beziehungen zwischen unterschiedlichen Gruppen von Schülerinnen und Schülern. Wie kann Konflikten vorgebeugt werden? Wann kann das Zusammentreffen von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichem biografischem Hintergrund für soziale Lernprozesse genutzt werden? Wie wird die inklusive Schule zu einem Ort für Konfliktabbau bzw. Prävention von Vorurteilen?

Vielfältige Kontaktmöglichkeiten bieten Chancen für neue Erfahrungen. Es liegt an allen Beteiligten – Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und auch Eltern –, die genannten Aspekte positiv zu beeinflussen und dazu beizutragen, dass der Kontakt günstige Auswirkungen hat. Schulpsychologinnen und -psychologen verfügen über entsprechende Konzepte und sind im Kontext Schule als Expertinnen und Experten gefragt (Avci-Werling, 2004; Lanphen, 2011).

### **Diskriminierung reduzieren – Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

In der Schule erleben sich Schülerinnen und Schüler ständig als unterschiedlichen Gruppen zugehörig. Nicht selten entstehen dadurch Konflikte. Auf Basis der Grundidee der Theorie der sozialen Identität (Tajfel & Turner, 1986) – die Beziehungen zwischen sozialen Gruppen haben Einfluss auf das Verhalten von Individuen in Gruppen – entsteht die Notwendigkeit, die Wahrnehmung von Gruppen in der Schule zu thematisieren. Ziel ist hierbei einerseits, die Zugehörigkeit zu Gruppen zu betonen und somit die soziale Identität der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Andererseits gilt es, übergeordnete Gruppenzugehörigkeiten zu schaffen, um auf Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Ebenso bedeutend für Zugehörigkeitserleben sind gemeinsame Ziele, die dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche über die Gruppenzugehörigkeit hinaus neue, gemeinsame Interessen entwickeln oder gemeinsame Kategorisierungen wahrnehmen können (vgl. Sherif & Sherif, 1969; Fritsche & Kessler, 2008). So wird eine bewusste Wahrnehmung von Gruppenzugehörigkeiten ermöglicht, mit dem Ziel, Diskriminierung entgegenzuwirken und mehr Akzeptanz zwischen unterschiedlichen Gruppen zu fördern.

### **Wir und Ich – Identität ernst nehmen**

Jeder Mensch ist bemüht, eine positive Identität zu erhalten oder herzustellen. Dabei definieren sich Menschen nicht nur als Individuen, sondern auch als Gruppenmitglieder. So ziehen sie einen Teil ihrer Selbsteinschätzung aus ihrer Zugehörigkeit zu bestimmte Gruppen und bewerten diese im Vergleich zu anderen relevanten Gruppen (Theorie der sozialen Identität; Tajfel & Turner, 1986).

Schülerinnen und Schüler gehören zur Gruppe der Mädchen oder der Jungen, der Deutschen mit oder ohne Migrationshintergrund, der Leistungsstarken oder -schwachen, sie gehören zu einer besonderen Clique oder eben nicht. Diese und andere Gruppenzugehörigkeiten tragen zur sozialen Identität bei und beeinflussen Denken, Erleben und Verhalten – nicht nur der Schülerinnen und Schülern, sondern auch der Lehrkräfte.



## Literatur

Die Literaturliste kann beim Verlag per E-Mail angefordert werden.  
E s.koch@bdp-verband.de

Die Annahmen von Tajfel und Turner (1986) helfen, Gruppenprozesse in der Schule zu erkennen und deren Entwicklungen zu erklären. Es ist hilfreich, die Einflussfaktoren auf die soziale Identität der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, etwa mit Blick auf die Frage: Wie versucht die betreffende Person, eine positive soziale Identität herzustellen? Welche Gruppe ist eine wichtige Vergleichsgruppe? Alle Kinder und Jugendlichen haben besondere Sozialisationsleistungen zu erbringen, um eine positive Identität zu entwickeln. Unterschiedliche Lebenskonzepte und Erwartungen an ihre Zukunft und verschiedene Bezugsgruppen stellen sie vor Anforderungen, die widersprüchliche Botschaften beinhalten können: Sie müssen die unterschiedlichen und manchmal sogar widersprüchlichen Rollenerwartungen von Familie, Schule und Peergroup in ein stabiles Selbstkonzept integrieren. Ziel der schulpsychologischen Arbeit ist es, Schülerinnen und Schüler mit der Kenntnis dieser Informationen zu stützen, ihnen Hilfen anzubieten und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich selbst mit eigenen Ideen und Fähigkeiten einzubringen.

### *Balancierende Identität*

Die Perspektive der balancierenden Identität von Krappmann (1978) ermöglicht ein Verständnis für die psychische Situation von Kindern und Jugendlichen. Nach Krappmanns Grundidee wird Identität aus der Interaktion mit anderen Personen immer wieder neu bestimmt. Die Identität kann sich also ständig verändern; die Entwicklung und Ausbildung von Identität ist nie abgeschlossen und erfordert ständige Kontakte mit Interaktionspartnerinnen und -partnern. Dabei werden eigene Erwartungen, Vorstellungen und Symbole mit denen anderer Personen verglichen, es werden also die eigenen Werte denen der anderen gegenübergestellt. Zwei Anforderungen sollen nach der Theorie der balancierenden Identität im interaktiven Prozess mit der Umwelt miteinander verbunden werden: so zu sein wie alle anderen (soziale Anpassung) und so zu sein wie kein anderer (Individualität). Die positive Selbstwahrnehmung in der Gruppe und als Individuum sind wichtige Prozesse in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Für die Entwicklung einer positiven Identität gilt es, Schülerinnen und Schülern zurückzumelden, dass ihre Besonderheiten wertgeschätzt werden und für die Gemeinschaft von Bedeutung sein können.

### *Stereotype und Stigmatisierung*

Da wir unsere soziale Umwelt häufig durch Kategorisierung anhand unserer Gruppenzugehörigkeiten (Allport, 1954) vereinfacht und zum Teil stereotyp wahrnehmen, werden auch in der Heterogenität einer inklusiven Schule Schülerinnen und Schüler als Angehörige verschiedener Gruppen identifiziert: Mädchen und Jungen, Kinder mit und ohne Behinderung, Kinder aus Familien unterschiedlicher sozialer Herkunft, Kinder mit Migrationshintergrund, »verhaltensauffällige« Kinder. Zwar helfen solche Kategorisierungen Lehrkräften bei der Orientierung in einer komplexen Klassensituation, in der sie permanent mit einer Vielzahl von auf sie einströmenden Informationen über Merkmale ihrer Schülerinnen und

Schüler konfrontiert sind. Die Vereinfachung birgt jedoch immer auch die Gefahr einer Stigmatisierung bzw. der Entwicklung von Stereotypen, also einer (unzulässigen) Verallgemeinerung von Attributen über mehrere Personen oder Gruppen von Menschen (vgl. Zick, 1996).

### *Erwartungseffekte*

Erwartungseffekte, wie sie schon in den 1960er-Jahren beschrieben wurden (Rosenthal & Fode, 1963; Rosenthal & Jacobson, 1966) spielen in der Schule eine große Rolle. Vorannahmen der Lehrkraft, zum Beispiel bezüglich der Leistungen einer Schülerin bzw. eines Schülers, können dazu führen, dass die betreffende Person – bewusst oder unbewusst – anders behandelt wird. Im schlechteren Fall – bei der Erwartung einer geringeren Leistungsfähigkeit – kann die Andersbehandlung geringere Anforderungen an die Schülerin bzw. den Schüler, weniger konstruktives Feedback oder geringere emotionale Unterstützung durch die Lehrkraft bedingen (vgl. Harris & Rosenthal, 1985). Als Folge dieser geringeren Förderung erzielen Schülerinnen und Schüler dann auch tatsächlich geringere Lernerfolge und Leistungsergebnisse. Die Erwartung der Lehrkraft erfüllt sich also im Sinne einer »sich selbst erfüllenden Prophezeiung«. Zusätzlich zu diesen Erwartungseffekten wirkt das Phänomen des »stereotype threat« (Bedrohung durch negative Stereotype, vgl. Steele & Aronson, 1995) und kann sich insbesondere in Leistungssituationen leistungsmindernd auswirken.

Gruppenzugehörigkeiten wie ethnische Gruppe, Religionszugehörigkeit, Leistungsvoraussetzungen durch soziale Herkunft, Behinderung, Beeinträchtigung, sexuelle Orientierung, aber auch nicht erklärbares oder befremdliches Sozialverhalten können solche Wahrnehmungen und Stereotype begünstigen. Diese wirken sich nachteilig auf den Schulerfolg von stereotypisierten Schülerinnen und Schülern aus. Eine inklusive Schule, in der alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam gefördert werden, erfordert und bietet gleichzeitig die Chance, sich solche psychologischen Prozesse bewusst zu machen und ihnen mit passenden Maßnahmen gezielt entgegenzusteuern – mit geeigneten Lernmethoden, sozialem Lernen, Beziehungsaufbau, Betonen von Unterschieden wie auch Gemeinsamkeiten, professionellem Umgang mit Konflikten etc. (Avci-Werning & Lanphen, 2013).

### **Ressourcen erkennen**

Immer wieder wird in der schulpsychologischen Arbeit deutlich, wie wichtig, aber auch wie schwierig es ist, sich über die Grenzen des eigenen Handelns klar zu sein, diese zu reflektieren und Neues zu denken. Handlungsleitend für die schulpsychologische Arbeit sind:

- die Sensibilisierung sich selbst und anderen gegenüber,
- Kommunikation und Kooperation und
- Klarheit im professionellen Handeln.

Auf der Grundlage dieser Prinzipien kann ein bewusster Umgang mit Vielfalt entwickelt werden, sodass klar wird: Es gibt die Bereitschaft, die vorhandenen eigenen Werte und Normen zu reflektieren und sie auf die Ansprüche im eigenen Arbeitskontext zu übertragen, aus-

zuhandeln und Grenzen aufzuweichen, für uns wie auch für unsere Klientel. Schulpsychologische Arbeit setzt bei Kommunikation und Kooperation an, bei Gemeinsamkeiten und Unterschieden, bei der Sensibilisierung für Andersartigkeit mit Wertschätzung und Bereitschaft zur Veränderung. Gleichzeitig kann Klarheit im professionellen Handeln helfen, auch das Gegenüber in den Prozess einzubeziehen.

### Positive Identität fördern ist ressourcenorientiertes Handeln

Jeder Mensch ist bemüht, mit seiner eigenen Biografie, seinen Ideen und Fähigkeiten Wertschätzung zu erfahren. Wenn Kinder und Jugendliche es schaffen, trotz vielleicht widersprüchlicher Anforderungen eine positive Identität zu entwickeln, wenn sie die Balance zwischen sozialer Anpassung und individueller Entwicklung finden, können sie sich in der Gemeinschaft etablieren und teilhaben. So können in der Schule durch eine positive Haltung mit der Zielperspektive »Integration und Inklusion statt Anpassung« trotz widersprüchlicher Weltbilder schwierige Situationen bewältigt werden und Problemlösungen entstehen.

### BuKo 2018

Häufig wird der Blick heute zu sehr auf Konflikte gerichtet, die in ihrer Extremität in der Schule immer mehr zuzunehmen scheinen. Heterogenität der Menschen in der Schule wird als Belastung und zusätzliche Arbeit angesehen. Der konstruktive Umgang mit Vielfalt ist jedoch eine der wichtigsten schulpsychologischen Herausforderungen unserer Zeit.

Mit dem Kongressmotto »Heterogenität verbindet« sollen neue Gedanken angeregt und Widersprüche benannt werden. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob Heterogenität im Alltag der Menschen in und außerhalb von Schule nicht auch verbindende Elemente haben kann, wo diese zu finden sind und wie wir sie für die schulpsychologische Beratung nutzbar machen können. In den vielfältigen Beiträgen auf dem BuKo 2018 wird es darum gehen, die aktuellen Probleme der Schulen aufzugreifen und ihnen mit neuen, aber auch mit bewährten Konzepten zu begegnen.

### Keynote-Referentinnen und -Referenten

Die folgenden Keynote-Referentinnen und -Referenten werden sich mit Hauptvorträgen bzw. der Teilnahme an einer Podiumsdiskussion gemeinsam dem Tagungsmotto annähern:

- Prof. em. Dr. Joachim Bauer (Universitätsklinikum Freiburg): Beziehungskompetenz im Lehrerberuf
- Prof. Dr. Petia Genkova (Universität Osnabrück): Migration und Erfolg
- Prof. Dr. Markus Hasselhorn (DIPF, Frankfurt am Main): Lern- und Leistungsdiagnostik, Inklusion
- Prof. Dr. Linda Juang (Universität Potsdam): Interkulturelle Kompetenz
- Stefan Wassmuth (Vorsitzender des Bundeselternrates, Oranienburg): Podium
- Prof. Dr. Rolf Werning (Universität Hannover): Inklusion

- Prof. Dr. Andreas Zick (Universität Bielefeld): Gewalt- und Konfliktforschung

### Große Themenvielfalt

Praktikerinnen und Praktiker, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen deutschsprachigen Ländern werden zu den Themen »Beratung«, »Diagnostik«, »Gender«, »Hochbegabung«, »Krisenmanagement«, »Konfliktmanagement«, »Lernen und Leistung«, »Migration und Flucht«, »Schulentwicklung«, »Schülerinnen- und Schüler- sowie Lehrkräftegesundheit« und »Umgang mit belasteten Kindern und Jugendlichen« referieren.

Verschiedene Formate wie Kurz- und Langvorträge, Workshops, Arbeits- und Diskussionsgruppen wie auch Poster werden vorgehalten.

### Ergänzende Angebote

In den Pausen werden zum ersten Mal Pausenangebote, wie zum Beispiel Meditation, Joggen oder Trommeln, das Tagungsprogramm ergänzen. Die Teilnehmenden können nach Wunsch – auch spontan – an diesen Angeboten teilnehmen. Ein Fotowettbewerb, dessen Gewinnerinnen und Gewinner beim Kongressfest bekannt gegeben werden, soll das Tagungsmotto künstlerisch bereichern. Wer nach einem intensiven Kongressstag noch Lust auf Kultur hat, kann am Donnerstagabend mit einem Besuch auf dem MainTower oder mit einem Stadtrundgang den Tag abrunden. Wie bei jedem BuKo wird auch 2018 der Kongress tanzen. Legendär und immer gut besucht ist das Kongressfest, bei dem neben dem Wissensaustausch auch Gelegenheit geschaffen wird, persönliche Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen – diesmal auf dem Campus Westend der Universität Frankfurt, nicht weit von den Tagungsräumen.

Heterogen sind auch wir Schulpsychologinnen und -psychologen: in unseren Ansätzen, unseren Arbeitsschwerpunkten und unseren Arbeitssettings. Ebenso treffen beim BuKo regelmäßig unterschiedliche Persönlichkeiten zusammen: aus unterschiedlichen Städten und Ländern, mit verschiedenen biografischen Hintergründen, unterschiedlichen Erfahrungen und Ansichten. Die Organisatorinnen und Organisatoren freuen sich auf alle Teilnehmenden, auf Kommunikation und fachlichen Austausch, auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Denn klar ist: Heterogenität verbindet!

Dr. Meltem Avci-Werning

Vorsitzende der Sektion Schulpsychologie

[www.bdp-schulpsychologie.de/aktuell/buko/2018](http://www.bdp-schulpsychologie.de/aktuell/buko/2018)



**Bundeskongress für Schulpsychologie**  
20.-22.9.2018 Frankfurt am Main  
**HETEROGENITÄT VERBINDET**